

Ueber die Menschenopfer

höheren Reiche Behangins, Darwerden nach Erzählungen des Anthon, des Superiors der Mission in Weibah, in der Volksz. "grauehafte Einzelergüsse. "Wir Missionäre," so die der Superior, "haben mit eigenen Augen noch nie diese Menschenopfer geschaut. Indessen durch glaubwürdige Augen gar Vieles über sie berichtet, die uns schauern machten. Da wir zuerst die Opfer zur Nacht im Tage, der ihnen vorangeht, den die Einwohner der Stadt trengen Befehl, sich mit Einbruch Nacht in ihren Häusern zu halten. Einige, welcher um diese Zeit noch der Strafe betroffen wird, ver dem sicheren Tode. Ist die Dämmerung eingetreten, durchziehen bunte Bänder die Straßen, bereit, zu legen an jeglichen Zwerndelnden. Einige Stunden später ihnen in Prossion die Götter erfüllen die Nacht mit Opfergeräuschen. Man muß sich rt haben, diese schauerlichen Weivoll tiefer, verzweiflungsvoller ge, die sich bis zur mitternächtlichen unde in ununterbrochenem Trauerhythmus wiederholen. Man glaubt Geschrei, das Genummer, das Geul der dem Tode Gemeichten zu vermen. Diese ermanen unterdessen, 2 Händen und Füßen an Pfähle gefest, ihr schredliches Voss. Um Mitternacht tiefes, dumpfes Schweigen überall, furchterwecender noch als Gefang, der ihm vorangegangen ar: die Gefangenen werden zur pferfährte geführt. Was in diesem Augenblick unter den Fettschneidern r sich geht—kein Mensch weiß es, und alle Vorbereitungen getroffen, so löst vom Palast des Königs her ein signal, bestehend in zwei Hintennd mehreren Kanonenschüssen. Unter Augen der Götzenbilder ergreifen man die Henker ihre Opfer, stemmen sie und Häufte auf deren Brust und kehle und erstickt so die Unglücklichen. Denn es ist erforderlich, daß bei dieser Opferart die Menschen sterben ohne jegliche Verwundung. Ihre leblosen Körper müssen nämlich noch in der Defenkllichkeit gezeigt werden. Während dieser Zeit gibt sich der König, umgeben von Gott weiß welcher Gesellschaft, den schamlosesten Orgien hin. Haben die Verurtheilten ihr Leben ausgehaucht, so fallen wiederum Kanonenschüsse und dem Stillschweigen folgt das leise Gemurmel der Stadt, dann und wann unterbrochen durch schrille Freudensrufe. An der Opferstätte beginnt der zweite Akt des grauligen Schauspiel. Die Reihname der Erdrosselten werden mit schönen, bunten Kostümen bekleidet und mittelst verborgener Stangen unter dem auf dem allgemeinen Hofesplatz errichteten Galgen sitzend oder stehend in Stellung gebracht. So sieht man, wie vor dem Eingang eines Wachsfigurenkabinetts hier einen Musfanten kein Instrument spielen, dort ein Weib die Wahrung bereiten über dem Herdfeuer, hier wieder einen Spaziergänger auf seiner Promenade begriffen. Wenn der Morgen graut, ist die Arbeit fertig. Die gebuldige Menge stürzt in hellen Laufen auf den Platz und gibt ihren Augen die Kost.—Um den Jörn der Fettsche zu befähigen und ihren Beistand zu erlehen für einen bevorstehenden Krieg, bereitet der König ihnen große Festlichkeiten. Die Menschenopfer spielen natürlich wieder eine Hauptrolle und werden in großer Anzahl dargebracht. Die für diesen Fall vorgeschriebene Opferweise ist dem Gebrauch der Jäger, den nächtlichen Raubthieren fallen zu stellen, nachgeahmt. Man biegt den Stamm eines seiner Weite und Zweige verachteten jungen Baumes in weitem Bogen zur Erde hinab und befestigt seinen Gipfel an kleine Pfähle; zwischen diesen befindet sich die Falle. Die stark gefesselten Verurtheilten werden in diesen Apparat hineingeführt; auf ein Zeichen des Königs zerbrechen die Henker die Seile und unter dem rauschenden Weisfall der bluttrunten Menge schnellen die Körper mit gewaltigem Ruck in die Luft. Halb erdrockelt wehren sich die Armen, so lange ihnen noch eine Spur von Kraft bleibt, und das Volk im Delirium betrachtet mit Entzücken die Warter eines langamen entsetzlichen Todes. Es gibt verschiedene Arten von Fällen. Das eine Mal wird das Opfer in diese gestellt, der Kopf verhüllt mit einem Gesichte von Baumzweigen; der Körper steigt in die Höhe und die Zuschauer ergötzen sich an den konvulsivischen Zuckungen der Arme und Beine, an den nutzlosen Anstrengungen des Gehängten, der vergeblich zu befreien trachtet. Und dabei bleibt ihm beispender Spott nicht erspart. Ein anderes Mal befinden sich die Beine des Gequälten in der Falle. Das unauffhörliche fruchtlose Emporheben des Kopfes, das schmerzliche Zusammenziehen der Gesichtsmuskeln, die allmähliche Entstellung des Antlitzes im Todeskampf bereiten den Umschauenden das allergößte Vergnügen. Gar oft auch wird der Körper von der Falle ergrißen und vollständig gebrochen. Dann diesen Opfern—also verurtheilten die Priester—sind die Fettsche befanntigt, der Sieg ist gesichert, das Königreich wird blühen, die Gesundheit des Herrschers und der Häuptlinge andauern, die Ernte reichlich ausfallen, das Unglück sich fernhalten und andere Herrlichkeiten mehr dem Lande erblühen!"

Australiens Kaninchenplage.

Ueber die Kaninchenplage in Australien schreibt ein deutsches Magazin: Das australische Kaninchen ist klein, grau-braun behaart und erreicht ein Alter von 8 bis 10 Jahren. Es gräbt seinen Bau gern an den Ufern von Klüffen und Tümpfen; doch sucht es auch Sandhügel und Wäldungen auf, und ein beliebter Unterschlupf für das Thier sind die "Mallee Scrubbs." Der Mallee ist eine zwergartige, am Boden kriechende Gummibaum-Art; der Stamm hat nur wenige Zoll Durchmesser und ist von geringer Höhe, die peitschenförmige Wurzel besitzt eine außerordentliche Härte. In bewohnten Gegenden verlassen die Kaninchen ihren Unterschlupf erst nach Sonnenuntergang, denn ihre Furcht, namentlich vor Hunden, ist grenzenlos. Werden sie von diesen gejagt, so durchschwimmen sie Flüsse und erklettern sogar Bäume in Höhe von vier bis fünf Metern; wo sie der regelrechten Verfolgung noch nicht ausgefetzt sind, sitzen sie vor ihrem Bau und lassen Wagen und Menschen ruhig an sich vorüberziehen, ja sie legen sich sogar, um Schutz vor der Sonne zu finden, in den Schatten der Schafe. Haben sie das Gras bis auf die Wurzeln, die Baumstämme bis auf das Holz abgenagt, so graben sie noch die Erde auf, um alles Genießbare zu verzehren; zwei Jahre genügen den unerättlichen Nagern, um reiche Weidelande in Wüsten zu verwandeln. Werden die Kaninchen von Hunger gepeinigt, so bringen sie sogar in die Städte. So wurde im Juni vorigen Jahres Wilcannia, eine Stadt von 1500 Einwohnern, von ihnen plötzlich überfallen. Unter den nach australischer Sitte auf Pfählen erbauten Holzhäusern legten sie ihre Höhlungen an, und Morgens fand man sie in Scharen vor den Höchern sitzen. Die Kinder verjagen sie mit Steinschleudern, die Kadaver sind gezwungen, Menschen und Hunde zum Schutze ihrer Magazine aufzubieten; ein regelrechter Krieg entsteht, und die Stadt muß einen eigenen Wagenendienst einrichten, um die Kaninchenleichen aus der Stadt zu entfernen. Eine Sydneyer Zeitung machte kürzlich bekannt, daß in der Stadt Labor der Gottesdienst an einem Sonntage ausfallen mußte, weil der Verewungsgesang von den unter dem Fußboden der Kirche verendeten Kaninchen nicht zu ertragen war. Bis zum Jahre 1871 gehörten die einige Jahre vorher aus Europa eingeführten Kaninchen noch zu dem Wilde, dem Schonzeit gewährt wurde; 1874 wurde die Jagd bereits für das ganze Jahr freigegeben. Erst 1878 begannen die Regierungen damit, Schußprämiem zu zahlen, und 1883 endlich wurde von den Klammern in Neu-Süd-Wales der Beschluß gefaßt, den Vernichtungskrieg gegen die Nager einer eigens hierzu gebildeten Behörde zu übertragen und die Auerottungskosten aus der Staatskasse zu bestreiten. Diese zahlte in den drei folgenden Jahren die Summe von 9,000,000 Mark an die heimgekehrten Jäger und die angefertigten Kaninchenstöber. Aber es half Alles nichts. Die Plage wuchs trotz aller Maßregeln, und so beschloß der zuständige Minister im August 1887 mit Genehmigung des Parlamentes, die Summe von 500,000 Mark als Prämie für Entdeckung eines Mittels auszugeben, mit dessen Hilfe die Kaninchen endgiltig vertilgt werden könnten. Bis heute hat aber noch Niemand diese Summe verdient. In 1890 wurde zwar eine neue "Kaninchenbill" angenommen, der enormen Kosten wegen gelangte sie jedoch nicht zur Anwendung, und so blieb den Besitzern denn nichts übrig, als sich selbst zu helfen. Sie umgaben ihr Eigenthum mit Umzäunungen aus engmaschigem Eisendraht, die ungefähr einen Meter hoch sind und zehn Centimeter tief in den Boden gehen. Kängs der Zäune starben die Thiere in Willkuren und bildeten Wälle, mit deren Hilfe dann die Zäune von den nachfolgenden überschritten wurden. Oft mußte deshalb in gewisser Entfernung ein zweiter Parallelzäun errichtet werden. Zwischen den Kolonien Neu-Süd-Wales und Südastralien ist ein 518 Kilometer langer Zaun gezogen, dessen Kosten sich auf 621,600 Mark belaufen. Andere Mittel zur Vernichtung der Feinde sind Gift, wie Arsenik und Strichninin. Man vergiftet damit die eigens hierzu hergestellten Wassertrümpel, wohin die Kaninchen zur Tränke kommen, und die Fälle sind nicht selten, daß man dann am Morgen 10,000 und mehr Leichen ringsum aufgehäuft findet. Um den Schlupfwinkel der Kaninchen im Mallee Scrub beizukommen, hat man diesen mit ungeheureren Wägen niedergegrollt und dadurch alles Lebende darin getödtet. Auch die Pasteur'schen Versuche, durch Einimpfung eines Seuchenstoffes den Thieren beizukommen, haben sich als erfolglos erwiesen. Doch gibt man die Hoffnung nicht auf, der furchtbaren Plage endlich doch Herr zu werden; das kann aber nur geschehen, wenn alle Kolonien Australiens sich zu gemeinsamen Maßregeln aufraffen. Daran hat es aber bis jetzt noch gefehlt.

Haus- und Landwirtschaft.

Gute Kartoffeln. Große, gleichmäßig rund gefaltete Kartoffeln höhlt man, nachdem oben ein Deckel abgeschnitten, bis auf einen strohhalmbiden Rand aus, wiegt dann fette Schweinsbratenreife mit einer Chavelotte und etwas Petersilie fein, verrührt sie mit saurer Sahne, einigen Eiern, Salz und Muskat, sowie dem nöthigen Meibrod zu geschmeidigem Füllsel und füllt dies in die Kartoffeln. Die Deckel werden mit Ei bestrichen und fest auf die Kartoffeln gedrückt, welche man in schwindendem Fett ausbäckt und sie als passende Beilage zu grünen Salaten und Gemüsen reicht.

Sulash von Hammelfleisch mit grünen Bohnen, öfter reichlich. Fleischiges, mageres Hammelfleisch schneidet man in Stücke, bratet es mit Speck, geschmittenen Zwiebeln, etwas Knoblauch, Kümmel, Gewürz, Salz und einer Messerspitze voll Paprika an; wenn es anfängt braun einzubraten, gießt man Bouillon zu, daß sie mit dem Fleisch gleich steht, deckt sie fest zu und dampft es langsam weich. Dann rührt man etwas Mehl in fettem saurem Rahm ab, thut ihn zu dem Fleisch und kocht die Sauce kurz ein. Grüne Bohnen schneidet man in schiefe, dünne Streifen, kocht sie in Salzwasser weich und vermischt sie dann entweder mit der Sauce und dem Fleisch oder garnirt dasselbe nur damit.

Reinigung vergoldeter Uhrgehäuse. Dieselbe geschieht mit kaulischem Salmiatgeist. Man betupft am besten die Stellen mit einem zugefügten Holzstängelchen, das in den Salmiatgeist eingetaucht wurde. Es bildet sich eine blaue Flüssigkeit, die man mit einem Leinenlappen abwischt; unter Umständen wiederholt man das Verfahren einige Male. Das Gold wird hierbei nicht im geringsten angegriffen. Um der Wiederkehr der blauen Flecken vorzubeugen, kann man zum Schluß an die betreffenden Stellen etwas gelbes Weingeistfirnis auftragen; sind die Stellen größer, so kann man etwas echtes Goldpulver mit dem Pinsel noch aufstreichen. Uebrig, nur leicht vergoldete Schmuckstücke können ebenso durch Salmiatgeist gereinigt werden.

Regeln für Krankenpflege. 1. Studire vor Allem den Charakter Deines Kranken. 2. Verächtliche, wenn es sich mit Deinem Gewissen verträgt und dem Kranken kein Schaden daraus erwächst, nach Kräften seine liegewordenen Gewohnheiten. 3. Sprich nie die Unwahrscheinlichkeit an. 4. Ein einziges Mal genügt, um Dir das Vertrauen Deines Pfleglings dauernd zu entziehen, da Kranke leicht mißtrauisch werden. 5. a) Aergere den Kranken nicht mit dem faden Trost: "Ach, das wird schon vorübergehen!"— "D, das haben viele Leute!"— "Das thut nichts, das kommt oft vor!"— Bedenke, daß dadurch, daß "andere Leute" es auch "oft" haben, des Kranken Schmerzen nicht besser werden, und daß er deshalb dennoch zu bedauern ist. b) Gib Dir auch ja nicht den Anschein (namentlich bei Schwerkranken) als halstet Du seine Krankheit für unbedeutend. Der Kranke glaubt sonst bei Dir kein Verständnis der Lage und kein Mißgefühl zu finden und fühlt sich verlegt. 6. Erzähle dem Kranken nie Dinge von aufregendem oder ärgerlichem Inhalt. Hast Du ihm eine unangenehme Croffnung zu machen, so thue es schonend zu einer guten Stunde. 7. Streite und rede auch nicht mit ihm, sondern bedende, daß der Kranke die Welt mit anderen Augen ansieht als ein Gesunder, und sage recht, Dich in seine Lage zu versetzen, so werdet Ihr Euch rasch verständigen. 8. Verichte nie von den Launen oder komischen Einfällen Deiner früheren Pfleglinge. Der Kranke hat sonst den unangenehmen Gedanken, daß er selbst Dir das nächste Mal den Stoff zu einer berartigen Unterhaltung bietet. Niemand läßt sich gern lächerlich machen. 9. Zwinge den Kranken nicht zum Essen. Suche, wenn der Kranke einen guten Magen hat, recht viel Abwechslung und auch die Lieblings Speisen Deines Pfleglings zu beschaffen. 10. Sorge stets für reine Luft im Zimmer, und merke Dir genau den Wärmeegrad am Thermometer, der für den Kranken am zuträglichsten ist. 11. Besorge Alles mit ruhigen Bewegungen und geräuschlos. Gehe nie in schweren Stiefeln, sondern nur in leichten Pantoffeln umher. Treiffst Du auch in erkeren leise auf, so wird doch das ewige "Gieranzeln" dem Kranken so peinlich anzuweisen sein, wie das Gepolter zu hören ist. Vermeide auch alles unnöthige Herumlaufen im Krankenzimmer, es stört den Kranken und wirbelt unnöthig Staub auf. 12. Duale den Kranken nicht mit übergroßer Dienfertigkeit. Hat er sich das Kissen zurechtgerückt, so rühre nicht weiter daran; will er den Spucknapf feststehend haben, so hebe ihn nicht jedesmal dem Kranken unter die Nase u. s. w. Will er schlafen, so suche allein Karm fernzubalten und halte Dich still im Nebenzimmer. Komme nicht durch die knarrende Thür herein, Dich über das Bett zu beugen, um zu sehen, ob der Kranke schläft. Ein leichter Schlämer kann das nicht ertragen, und doch ist Schlaf oft das beste Heilmittel. Warte deshalb ruhig, bis man Dich ruft oder läutet.

Glasstöpsel aus Flaschen zu heben. Wenn Glasstöpsel nicht aus Parfümlaschen oder Plakons herausgehen, gibt man ein paar Tropfen feines Del darauf, stellt das Fläschchen vor den Ofen oder auf eine nicht zu heiße Stelle desselben, damit es leicht erwärmt wird. Nach einiger Zeit versucht man, indem man ganz vorsichtig auf den kleinen Stöpsel schlägt, ob er herausgeht. Ist dies nicht der Fall, so muß das Verfahren drei bis vier Mal wiederholt werden, worauf der Stöpsel unbedingt locker wird.

Buttermilch als Heilmittel. Man röste geriebenes Schwarzbrot in einer Pfanne, gebe halb so viel Zucker dazu und röste es unter Röhren hartlich. Dann rühre man recht gute Buttermilch mit etwas süßer Milch an und gebe kurz vor dem Auftragen in Stücke gebrochene Zwiebäde und das geröstete Schwarzbrot hinein.

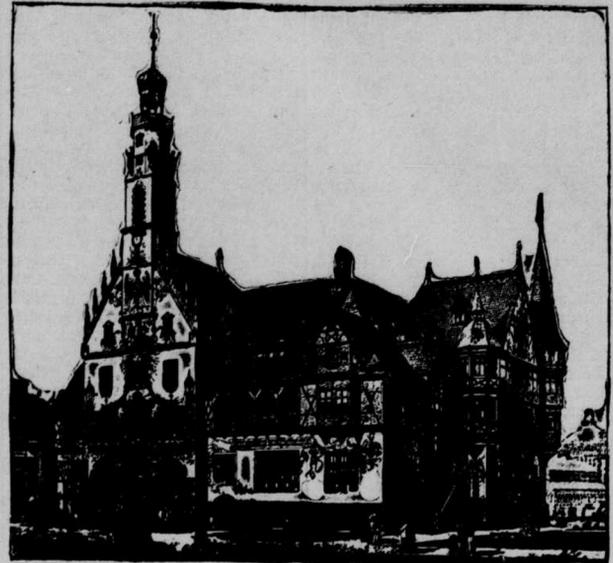
Ruhmilt als Heilmittel. Es ist ein althergebrachtes Verfahren, das von Vätern vielfach, aber vereinzelt auch von Thierärzten in Anwendung gebracht wird. Ruhmilt bei Hustkrankheiten der Pferde als Heilmittel in Form von Umschlägen zu verwenden; auch zur Erweichung des Hornes vor dem Beschlagen wird es angewendet. Die Wirkung des Ruhmiltes ist die eines Breiumschlages. Dieser unter Umständen günstigen Wirkung stehen ungünstige Nebenwirkungen zur Seite. Daß der Ruhmilt leicht in Fäulniß übergeht, ist natürlich, da er die Keime dazu, die Fäulnißbakterien, reichlich enthält. Wird nun nach Entfernung des Umschlages der Huf vom Ruhmilt nicht sorgfältig bereitet und geht dann der in den Vertiefungen des Hufes zurückgebliebene in Fäulniß über, so greift er selbst das Hufhorn an, wird also dem unverletzten Hufe sogar schädlich. Hornsäule ist die Folge. Sind aber Fleischtheile des Hufes bloßgelegt (Nageltritt, Vernagelung u. s. w.), so daß der Ruhmilt über die aus demselben herausgepreßte Flüssigkeit direkt mit denselben in Berührung kommt, so tritt auch in jeder frischen Wunde Eiterung ein, auch wenn der Ruhmilt noch frisch ist, bedingt durch die in demselben reichlich enthaltenen Bakterien; vorhandene Eiterung wird unterhalten, es kann selbst Jauchebildung eintreten und damit wird auch die Lahmheit erhalten. Aufgabe der Heilkunde ist es, den Eintritt der Eiterung möglichst zu verhindern. Es läßt sich dies auch bei den Erkrankungen des Hufes erreichen mit der säulnißwidrigen (antiseptischen) Behandlung. Hierbei ist aber der Ruhmilt nicht zu gebrauchen, sondern je nach Bedürfniß, durch warme oder kalte Wasserumschläge mit entsprechenden Zusätzen von antiseptischen Arzneimitteln zu ersetzen.

Die Geschichte der Columbianischen Welt-Ausstellung von 1893 bildet einen Theil der Weltgeschichte. Sie war eine Zusammenkunft der Völker und die dort gebotenen Szenen waren wunderbar. Dieselben sollten von Jedermann in Erinnerung behalten werden, nicht bloß ihrer Schönheit wegen, sondern auch als belehrend; sie erkennen und belehren den eingeborenen Amerikaner, wie auch den anderen Amerikaner, der noch mit Liebe am

Das größte der Anerbieten

Was Alle haben sollten, wird Allen zu erlangen ermöglicht.

Die Wunder der großen Columbianischen Weltausstellung in einem einzigen prächtigen Bande zusammengestellt.



Das deutsche Haus. — Eine Muster-Ansicht.

Ein großes Werk, welches die Leser fast umsonst bekommen können.

Die Geschichte der Columbianischen Welt-Ausstellung von 1893 bildet einen Theil der Weltgeschichte. Sie war eine Zusammenkunft der Völker und die dort gebotenen Szenen waren wunderbar. Dieselben sollten von Jedermann in Erinnerung behalten werden, nicht bloß ihrer Schönheit wegen, sondern auch als belehrend; sie erkennen und belehren den eingeborenen Amerikaner, wie auch den anderen Amerikaner, der noch mit Liebe am

Alten Vaterlande

hängt. Diese Bilder erzählen von der Zeit, wo sich die Völker der Erde die Bruderhand reichten und zeigen die ganze Pracht der Ausstellung. Diese denkwürdigen Szenen sind jetzt zum ersten Male in einem

Schönen Buche

zu erlangen, trotzdem eine Masse von Hefen erschienen, und es enthält allgemein Ansichten der Columbianischen Welt-Ausstellung, der prächtigen Gebäude und schönen Ansichten, herrlichen Ausstellungs-Gegenstände, der großen Kunstwerke, sowie die seltsamen und kuriosen Dinge der Ausstellung und Plaisance, welche dem Auge buchstäblich vorgeführt werden, in

Welt-Ausstellung und Midway Plaisance.

Eines der großen Verlagshäuser hat soeben unter obigem Titel ein Buch der Weltausstellung von 200 Seiten herausgegeben, welches in der Ausführung und Vollkommenheit alles, was bis jetzt erschienen so weit übertrifft, daß kein Vergleich ange stellt werden kann. Die Ansichten sind wunderbare Kunstwerke und die Beschreibung ansprechend und interessant.

Die Bedingungen, unter denen unsere Leser dieses Prachtwerk erhalten können, sind in einer diesbezüglichen Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes zu finden.

Benutzt diese Gelegenheit!



Das Deutsch-Amerikanische Kochbuch.

Ein neues Kochbuch, welches besonders für den Gebrauch der deutsch-Amerikaner bearbeitet ist, welches alle Arten Kochkünste enthält, Deutsch und Amerikanisch. Verschiedene Rezepte und häusliche Medicamente. 388 Seiten 8 1/2 bei 6. Illustriert. — Dauerhaft eingebunden in waschbarem grünen Deltuch. Retail Preis \$1.75.

Dieses Kochbuch geben wir frei Jedem,

der uns einen neuen Abonnenten für den "Anzeiger und Herald" einwendet (auf ein Jahr im Voraus bezahlt). Ebenso erhält jeder Abonnent, der auf ein Jahr im Voraus bezahlt und 50 Cents extra, das Kochbuch als Prämie. Macht Euch diese Gelegenheit zu Nutzen.

Table with 10 columns and 10 rows, likely a grid for an advertisement or form.

CABLED FIELD and HOG FENCING, 24 inches to 88 inches high; the best all-purpose fence made. Also STEEL WIRE PICKET FENCE for yards and lawns, and STEEL WIRE FENCE BOARD and ORNAMENTAL STRIP for horses and cattle. The most complete line of wire fencing of any factory in the country. Write for circulars. DE KALB FENCE CO., De Kalb, Ill.